

Von der Förderschule bis zum Abitur - ein Ding der (Un-) Möglichkeit?

Beitrag von „Frappier“ vom 24. Januar 2020 20:50

Zitat von samu

Lese gerade in der Zusammenfassung einer Dissertation zur Selbstkonzeptforschung, dass L-Kinder tendenziell in der Inklusion (oder eher was man so nennt), zwar bessere Schulleistungen haben als Kinder an L-Schulen, aber ein schlechteres Selbstkonzept aufweisen als Schüler*innen ohne Förderbedarf aber auch als extern beschulte L-Kids.

Als ich das Ergebnis vor einiger Zeit gehört/gelesen hatte, verwunderte mich das gar nicht. Das Etikett Förderschule ist zwar nicht so nett, aber innen drin geht es doch ziemlich menschlich zu. Viele unserer Schüler waren vorher an Regelschulen, wo es ihnen nicht so gut erging, obwohl das ja so schön klingt, an der "normalen" Schule zu sein. Trotz so mancher Erfolge und Fortschritte ist da halt leider vieles mehr Schein als Sein. Aber die Missstände und -erfolge der Inklusion auch mal in der Forschung in den Blick zu nehmen, ist gerade einfach nicht politisch en vogue.

Im Moment betreue ich eine Schülerin, die nach zwei Jahren bei uns wieder an die Regelschule zurück ist. Die zwei Jahre bei uns haben ihr überhaupt nicht geschadet, sondern sie geht jetzt deutlich selbstbewusster mit ihrer Schwerhörigkeit um. Das ist voll schön zu sehen, dass sie das umsetzen kann, was sie bei mir im Unterricht gelernt hat. Man kann offen mit ihr darüber reden statt der üblichen Versteckspielchen, die eher in die Sackgasse führen.